

Fallbeispiel: Andalusien – eine rückständige Wirtschaftsregion

M1 Die Region Andalusien im Vergleich 2006

	Andalusien	Spanien	Deutschland	Mecklenburg-Vorpommern	EU-27
BIP/Kopf (Euro)	14 799	23 100	26 774	18 345	22 375
Arbeitslosenquote (%)	12,7	8,5	10,2	19,2	8,2
Jugendarbeitslosigkeit (<25 Jahre, %)	21,7	17,9	13,7	20,3	17,5
Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren (%)					
Landwirtschaft	8,2	4,8	2,2	4,6	6,0
Industrie	25,4	29,5	29,6	23,3	27,7
Dienstleistungen	66,4	65,7	68,2	72,1	66,3

Mit einer Fläche von ca. 87 600 km² – fast so groß wie das benachbarte Portugal – umfasst die Region Andalusien praktisch den gesamten spanischen Süden. Seit dem Zeitalter der Entdeckungen und der Kolonisierung bis weit ins 18. Jh. hinein spielte dieser Raum eine Schlüsselrolle beim Warenaustausch mit Lateinamerika. Sevilla stieg in dieser Zeit zu einem der bedeutendsten und reichsten Handelszentren und zur drittgrößten Stadt des Abendlandes auf.

Heute aber gilt Andalusien als das „Armenhaus Spaniens“. Angesichts des immer stärkeren Zentrum-Peripherie-Gefälles fühlen sich die Andalusier in der Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse von Madrid vernachlässigt. Auch der Beitritt Spaniens zur Europäischen Gemeinschaft (1986) hat der Region – trotz erheblicher Fördermittel aus den Strukturfonds – noch keine durchgreifenden Verbesserungen gebracht. Durch die Einnahmen aus dem Tourismusgeschäft konnte sie allerdings in den letzten Jahren ihre sozioökonomische Position im spanischen Vergleich auf den vorletzten Rang verbessern – vor Extremadura, der binneländischen Grenzregion zu Portugal. Weitere Impulse erhofft sich die Region aus ihrer Funktion als Brückenkopf zum nordafrikanischen Wirtschaftsraum.

M1 berechnet nach: Eurostat, verschiedene Statistiken (Die Europäischen Gemeinschaften)

M2 Instituto de Estadística de Andalucía, Consejería de Economía y Hacienda, Juli 2008

M3 Malte Helfer: Solarenergie in Andalusien – Neue Technologien als Entwicklungspotential für eine rückständige europäische Region? Saarbrücken: Akademie-Verlag 2003, S. 63 – 64

Weiterführende Links
www.euregiochambers.com,
www.euregio-mr.org,
www.aachen.de,
www.interregemr.info,
 alle Mai 2008

M3 Sozial- und wirtschaftshistorische Ursachen der Unterentwicklung

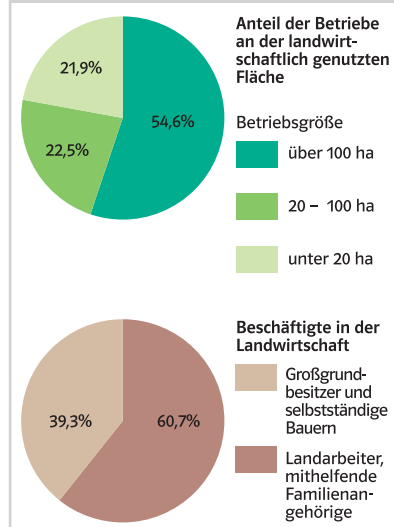
„Die Landwirtschaft dominierte die andalusische Wirtschaft bis vor wenigen Jahrzehnten völlig und spielt auch heute noch eine wichtige Rolle. Sie ist traditionell durch Latifundienwirtschaft geprägt, die als ein entscheidender Grund für den Entwicklungsrückstand Andalusiens gewertet wird. Die Latifundienwirtschaft ging zwar seit den [19]50er Jahren zurück, ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft sind jedoch bis heute deutlich zu spüren. Sie ist ... auch die Ursache der problematischen Agrarsozialstruktur Andalusiens [M19] ...

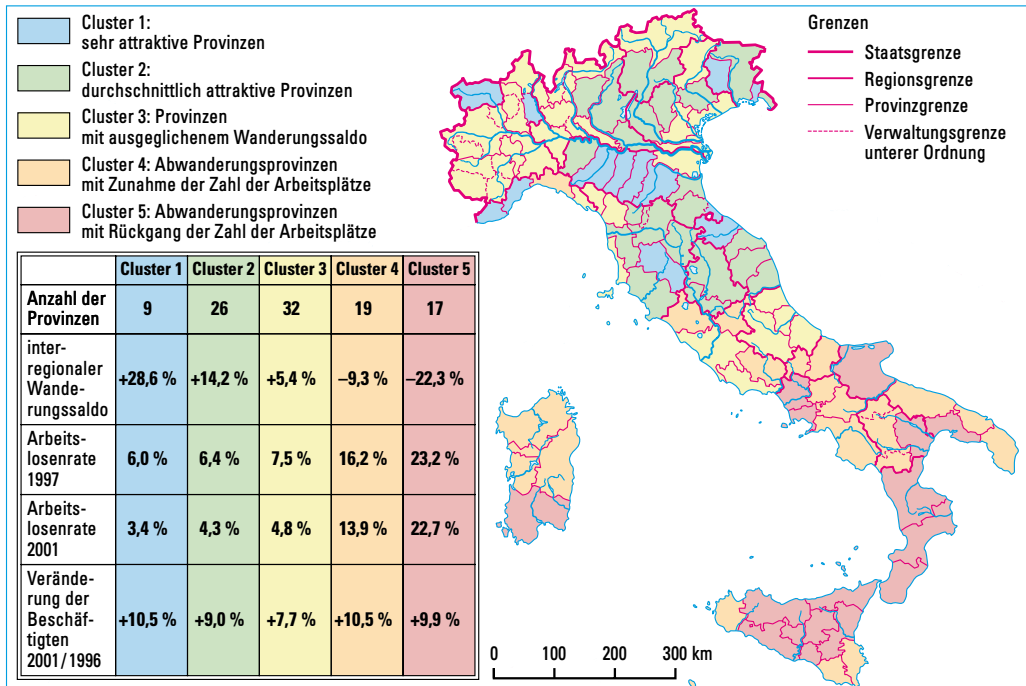
Die extreme Polarisation von Arm und Reich in der andalusischen Gesellschaft kann noch prägnanter formuliert werden: Es handelt sich danach um den Gegensatz zwischen denjenigen, die es sich leisten können, nichts zu tun, und jenen, die (körperlich) arbeiten müssen. Landbesitz steht demnach für Unabhängigkeit, Sicherheit und Befreiung von körperlicher Arbeit. Die Agrarelite gibt in Andalusien bis heute den Ton an, auch wenn ihr Einfluss nachlässt. Sie hat in der Vergangenheit die Industrialisierung oft blockiert, um ihr Potenzial an billigen Arbeitskräften zu erhalten. Aus der Sicht andalusischer Großgrundbesitzer ist es geradezu undenkbar, Land zu verkaufen, nur um in ein – viel unsichereres – industrielles Unternehmen zu investieren. Als weitere Ursachen der Unterentwicklung Andalusiens können der Fehlschlag der Industriellen Revolution im 19. Jh. und die extrem periphere Lage gesehen werden. Andalusien gehörte zwar auf der Basis von Eisen-, Blei- und Textilindustrie bis 1860 zu den führenden Regionen der spanischen Frühindustrialisierung, konnte jedoch bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit der später entstandenen, aber leistungsfähigeren nordspanischen Industrie nicht mehr konkurrieren ...“

Periphere Lage Andalusiens



M2 Landwirtschaft in Andalusien 2005





Einteilung der italienischen Provinzen aufgrund gleicher Merkmale mittels Clusteranalyse

Nach ISTAT: Rapporto Annuale: La situazione del Paese nel 2003, Rom 2004, S. 277

„Europas Stiefel drückt und zwickt“

Disparitäten in Italien: Das Nord-Süd-Gefälle

„Kaum ein anderes europäisches Land ist von derart tief greifenden Unterschieden im Niveau der wirtschaftlichen Betätigung allgemein, der Innovationsaktivität, des Lebensstandards, der Erwerbstätigkeit, der Qualität der Dienstleistungen, der Ausstattung des Verkehrswesens oder der Kommunikationsinfrastruktur im Besonderen gekennzeichnet wie Italien. Große Armut, Analphabetentum, immer noch tief verwurzelte kriminelle Organisationen, Schattenwirtschaft und Hilflosigkeit prägen weithin das wirtschaftliche und soziale Leben des Mezzogiorno. Demgegenüber können die Regionen des Nordwestens, des Nordostens und des Zentrums zum Teil in Europa als Vorbilder für die Leistungsfähigkeit von vernetzten regionalen und lokalen Produktionsgemeinschaften gelten.“

Bundeszentrale für politische Bildung: Europas Stiefel drückt und zwicket. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Bde. 35 – 36. Bonn 2004, S. 23

Historische Gründe der Disparitäten

Die Wurzeln dieser deutlichen Nord-Süd-Differenzierung gehen weit in die Geschichte des Landes zurück: Der Süden stand sehr lange unter permanenter Fremdherrschaft (Sarazenen, Normannen, Staufer, Anjou, Aragon, Bourbonen) und wies ein zentralistisches Feudalsystem auf. Während zu Beginn des 19. Jhs im Norden die Industrialisierung verbunden mit Verkehrsausbau und Freihandel einsetzte, verharrte der Süden im Feudalismus. Die Dominanz der Landwirtschaft gegenüber der aufkommenden merkantilistischen Staatsindustrie mit Schutzzöllen blieb bestehen. So konnte sich nur der Norden zu einer modernen Industriegesellschaft entwickeln. Der Mezzogiorno, das sind die Regionen Abruzzen, Molise, Kampanien, Basilikata, Kalabrien und die Inseln Sizilien und Sardinien, blieb ein wirtschaftliches und soziales Problemgebiet.

Auch die politische Einigung Italiens 1861 konnte die Disparitäten nicht beseitigen. Große Teile der Bevölkerung des Mezzogiornos wanderten daher nach Norditalien, in das europäische Ausland oder nach Übersee aus.

Der Rückstand des Südens 2003

	Italien gesamt	Nord- und Mittel- italien	Süd- italien
BIP pro Kopf (%)	100,0	118,0	67,8
Produktivität (BIP pro Arbeiter, %)	100,0	104,9	87,2
Beschäftigungsquote (Anteil Erwerbstätige an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter, %)	49,1	51,9	44,0
Anteil am Export 2001 (%)	100,0	89,1	10,9
Arbeitslosenquote (%)	9,1	4,8	32,3

Europäische Gemeinschaften: Eurostat und OECD 2003, Exportdaten aus Banca d'Italia Bollettino Economico Nr. 41. November 2003, S. 28

Hilfen für den Süden

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von den italienischen Regierungen mit Reformen und Gesetzen versucht, die großen Gegensätze auszugleichen. So wurde u.a. 1950 das nationale Entwicklungsprogramm „Cassa per il Mezzogiorno“ zur Förderung der Landwirtschaft, des Straßenbaus und von Industrieansiedlungen ins Leben gerufen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen und um die Armut Süditaliens zu überwinden. Als diese „Südkasse“ 1986 wegen Ineffizienz und Überschuldung durch zu teure Projekte aufgelöst wurde, hatte sich der erhoffte Aufschwung nur begrenzt eingestellt. Die Förderung der Landwirtschaft erfolgte nach dem Gießkannenprinzip, die daran anschließende Strategie der Wachstumspole schuf zwar Industriezonen durch Großkomplexe, diese wurden aber als „cattedrale nel deserto“ bezeichnet, als „Kathedralen in der Wüste“, weil die Bauwerke mehr die Landschaft veränderten als die sozioökonomische Struktur. Der erhoffte trickle-down-Effekt in Form vermehrter Ansiedlung von Zulieferbetrieben blieb aus.

Echte Hilfen für den Mezzogiorno?

„1998 schätzte die Banca d'Italia den Rückstand des Südens gegenüber den entwickelten Regionen im Norden und im Zentrum auf 20 Jahre. Die OECD identifiziert eine aus den Praktiken der Vergangenheit genährte Mentalität der *contributi a pioggia*, also der Erwartung unbegrenzten Transfers mit den Begleiterscheinungen von Verschwendung und Korruption. Am Ende der achtziger Jahre erzeugte die Regierung durch Lohn- und Transferzahlungen ca. 50 Prozent des verfügbaren Einkommens der südlichen Haushalte gegenüber 36 Prozent in 1970 (im Norden und Zentrum stieg dieser Anteil nur von 31 auf 39 Prozent) und war wahrscheinlich verantwortlich für immerhin 60 Prozent der Ressourcenallokation. Beobachter kommen angesichts dieser Zahlen zu dem Schluss, dass öffentliche Defizite unbestreitbar zur Unterentwicklung des Mezzogiorno beigetragen haben, da Transfers die Struktur der Wirtschaft weg von einem marktorientierten Entwicklungspfad geführt haben. Die Mobilisierung endogener Entwicklungspotenziale bleibt nach wie vor eine zentrale wirtschafts- und strukturpolitische Aufgabe.“

Bundeszentrale für politische Bildung, a. a. O., S. 23

Italien – zwei Länder

„Das Geld, das die italienische Regierung und die EU in den Mezzogiorno gepumpt hat, floss zum größten Teil in die Korruption und in die allgegenwärtige Mafia. Das Unbehagen über diese Tatsache wurde in den letzten Jahren im Norden immer größer, bis es schlussendlich zur Gründung der radikalen Partei Lega Nord kam. Parteichef Umberto Bossi und seine Anhänger sehen sich dazu berufen, einen unabhängigen norditalienischen Staat zu gründen. Bossi meinte, dass es sich jetzt zur Genüge gezeigt habe, dass sich der Mezzogiorno einfach vom Norden ernähren lasse, anstatt selbst zu arbeiten.“

Samuel Weber; www.in-italy.de/infos/kategorie.php4?art_id=3960&kat_id=43 (Mai 2006)

Irland – ein Beispiel für erfolgreiche EU-Strukturpolitik

In Anlehnung an die bis vor Kurzem boomenden „Tigerstaaten“ Südostasiens bezeichnet man Irland wegen seines rasanten Wirtschaftswachstums derzeit gern als den „Keltischen Tiger“.

Als Irland 1973 der EG beitrug, war es – wie schon wiederholt in seiner Geschichte – ein klassisches Auswanderungsland. Lange verkörperte es das Image eines wirtschaftsschwachen Landes am Rande Europas. Heute zählt Irland zu den reichsten EU-Mitgliedern und verzeichnet Wanderungsgewinne. Nach 1990 entwickelten sich Wirtschaft und Lebensqualität so rasant, dass in Zukunft keine Fördergelder aus dem Kohäsionsfonds der EU (für Mitgliedsländer mit BSP < 90% des EU-Durchschnitts) gebraucht werden. Im Gegenteil: In den nächsten Jahren wird das Land wohl zum EU-Nettozahler.

Grundstein des Erfolges. 1987 legte die irische Regierung ihr „Programme for Prosperity and Fairness“ auf. Es verpflichtete die Gewerkschaften zu Lohnzurückhaltung und Streikverzicht, die Regierung zur Steuersenkung, was Unternehmen und Arbeitnehmer finanziell entlastete. Günstige Investitionsbedingungen und schnelle Genehmigungsverfahren für Industrieansiedlungen – die Investment and Development Agencies erledigten einen Niederlassungsantrag in zwei Monaten – zogen trotz der Randlage in Europa Kapital an, vor allem amerikanisches. Über 570 US-Unternehmen schufen bis 2004 mit *Direktinvestitionen* von 34 Mrd. US-\$ rund 90 000 Arbeitsplätze.

Beschäftigungsentwicklung in Irland (in 1 000 Beschäftigte)

Nach Central Statistics Office: *Statistical Yearbook of Ireland 2004*. Dublin 2004, S. XIV, XV, 159

Wirtschaftssektor	1973	1983	1993	2003
Landwirtschaft	225,0	189,0	149,7	116,6
Industrie	335,0	331,0	324,3	497,5
Dienstleistungen	477,0	604,0	709,2	1 179,3
<hr/>				
Arbeitsmarkt	1973	1983	1993	2003
Beschäftigte	1 067,0	1 124,0	1 183,1	1 793,4
Arbeitslose	65,0	183,0	220,1	82,1
Arbeitslosenquote (%)	5,7	14,0	15,7	4,4

Inzwischen scheint der „Musterschüler der EU“ allerdings ein Opfer des eigenen Erfolges zu werden. Zwar liegt heute das Wirtschaftswachstum noch über dem EU-Durchschnitt, doch Vollbeschäftigung und Immobilienboom bedrohen die Preisstabilität. Arbeitskräfte sind schwer zu bekommen, die durchschnittliche Arbeitsstunde kostet heute mehr als 17 Euro (in den neuen EU-Mitgliedsländern 1,50–10 Euro). Die Insel droht zu teuer zu werden, Nachahmer drohen sie zu übertrumpfen.

Eine Erfolgsgeschichte

„Als Irland der EG/EU 1973 zusammen mit Großbritannien und Dänemark beigetreten ist, war es das Land mit dem niedrigsten Pro-Kopf-Einkommen in der damaligen Gemeinschaft der Neun. Als strukturschwaches Land profitierte Irland maßgeblich von den Fördermitteln der EU ... Irland konnte in der zweiten Hälfte der [19-]neunziger Jahre das größte Wirtschaftswachstum in der EU verzeichnen. Während sich in diesem Zeitraum im EU-Binnenmarkt das Bruttosozialprodukt jährlich um durchschnittlich 2,5 Prozent erhöhte, waren es in Irland durchschnittlich 9,4 ...

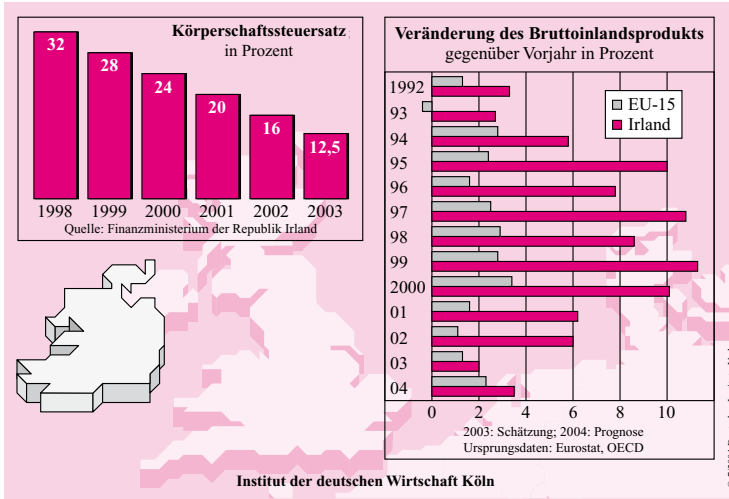
Irland ist pro Kopf gerechnet nach Singapur und Belgien der drittgrößte Exporteur der Welt. So wurde Irland in den [19-]80er Jahren eines der führenden Länder im Bereich der Kommunikationstechnologie, und es kam darüber hinaus zu einem kräftigen Aufschwung im Bereich der exportierenden Industrien wie Elektrotechnik, Maschinenbau und Chemie ...

Als treibende Kräfte für die wirtschaftliche Dynamik Irlands werden eine vergleichsweise junge und gut ausgebildete Erwerbsbevölkerung, vergleichsweise günstige Produktionskosten und investitionsfreundliche rechtliche Rahmenbedingungen sowie eine gute Forschungsinfrastruktur gesehen. Vier von zehn Iren sind unter 25 Jahre, der Anteil der Studierenden ist in den letzten zehn Jahren um 80 Prozent angestiegen und die Forschungseinrichtungen haben sich verdoppelt. Der Anteil der Bevölkerung mit Hochschulabschluss ist der höchste in ganz Europa. Jährlich verlassen zum Beispiel rund 500 Biotechnologie-Absolventen die irischen Universitäten.“

Forschungsgruppe Jugend und Europa der Ludwig-Maximilians-Universität München; <http://szenarien.fgje.de/laender/ie.htm> (Mai 2006)

Irland: Steuerparadies für Unternehmen?

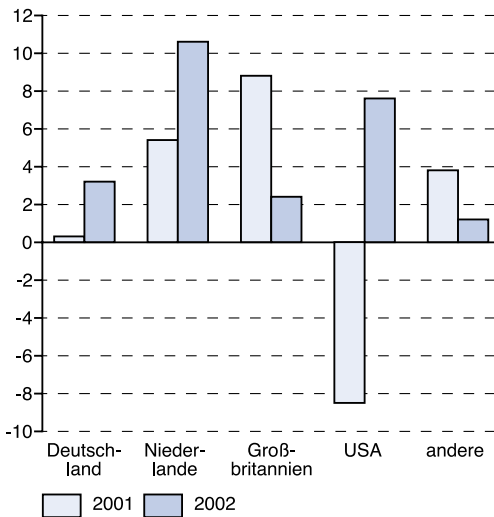
Fördermittel



„Der für Irland im Rahmen der Regionalpolitik der Gemeinschaft bereitgestellte Finanzrahmen beläuft sich insgesamt auf knapp 4 Mrd. Euro ... für den Zeitraum 2000–2006, wobei 3,254 Mrd. Euro aus den Strukturfonds und 720 Mio. Euro aus dem Kohäsionsfonds bereitgestellt werden. Im Zeitraum 1994–1999 betrug die Mittelzuwendung für Irland insgesamt 8,086 Mrd. Euro.“ Europäische Gemeinschaften auf: http://europa.eu.int/comm/regional_policy/country/overmap/irl/ir_de.htm

Auslandsdirektinvestitionen (ADI) nach Irland 2001/2002 (in Mrd. Euro)

Nach IDA: Ireland Vital Statistics. Dublin 2004, S. 5, 8



Rendite von US-Gesellschaften im Ausland 1995–2002

Nach Amt für Wirtschaftsanalysen der USA, 2003

Land	%
Irland	20,1
Niederlande	14,6
Schweiz	13,9
Dänemark	13,4
Österreich	13,0
Italien	10,8
Belgien	8,9
Deutschland	8,7
Großbritannien	7,6
Frankreich	6,2

Zuwachs des BIP/Arbeitsstunde in ausgewählten Ländern 1995–2002

Nach OECD Science, Technology and Industry Scorecard. OECD 2003

Land	%
Irland	3,20
USA	2,05
Belgien	1,80
Deutschland	1,80
Großbritannien	1,80
Frankreich	1,80
Dänemark	1,75
Niederlande	0,80
Italien	10,80
Spanien	-0,20

Migrationssaldo Irlands (in 1 000)

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Emigranten	28,6	31,5	26,6	26,2	25,6	20,7
Immigranten	46,0	48,9	52,6	59,0	66,9	50,5
Saldo	+17,4	+17,3	+26,0	+32,8	+41,3	+29,8

Nach Bevölkerungs- und Migrationsschätzungen des Central Statistics Office Ireland, Dez. 2003